

Mit Herzblut für notleidende Kinder

Soziales | Volker Nack über seine Arbeit in Peru / »Vor 25 Jahren Sicherheit in Deutschland zurückgelassen«

Volker Nack hat im Café Meinwärts über seine Arbeit in Peru berichtet. Dort betreibt der gebürtige Lahrer mit seiner Frau Dessy zwei Heime für Straßenkinder.

■ Von Axel Dach

Lahr. »Erst brauchte es eine Vision, dann eine Entscheidung und dann sollten wir es tun«, sagte Nack über seine inzwischen schon 25-jährige Arbeit zugunsten benachteiligter Kinder in Peru. 1997 seien die ersten Mädchen und Jungen in das Kinderheim »Casa Verde« in Arequipa eingezogen, von da an sei es für ihn und seine peruanische Frau Dessy klar gewesen, dass es nun kein Zurück mehr gebe. Beide engagieren sich seither mit viel Leidenschaft und Herzblut für rund 50 Kinder und Jugendliche, die nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens stehen, schenken ihnen in den zwei Kinderheimen in Arequipa und Cusco ein Zuhause. Unterstützt wird das Paar dabei von einem professionellen Mitarbeiterteam (wir berichteten).

Er freue sich, dass es im Januar endlich wieder erlaubt sein werde, ehrenamtliche Helfer aus Deutschland in Peru begrüßen zu dürfen, sagte Nack. Seit Beginn der Pandemie sei das nicht mehr möglich gewesen. Corona habe auch die Menschen in Peru schwer getroffen, im Land seien sehr viele Tote zu beklagen gewesen.

Nack hat im Lauf der Jahre auch ein Zentrum für Präven-



Der gebürtige Lahrer Volker Nack (rechts) gab im Café Meinwärts einen Einblick in seine Tätigkeit in Peru.

Foto: Dach

tion von sexueller Gewalt in Peru aufgebaut, bei dem seine Organisation eng mit der Justiz zusammenarbeitet. Da seine Projekte zu nahezu 100 Prozent spendenabhängig sind, nahm er an dem Abend im Café Meinwärts die Gelegenheit wahr, um allen Spendern sowie dem Freundeskreis von Casa Verde in seiner Heimatstadt Lahr »für 25 Jahre engagierte Unterstützung« zu danken. Außerdem gab er einen Überblick über seine Arbeit in Peru anhand eines Berichts mit vielen Bildern und einem Film.

Besonders berührend war dabei, dass ehemalige Heimbewohner im Film über ihr er-

folgreiches Leben als Erwachsene berichten. So konnten die Zuschauer erfahren, dass es ihnen möglich war, einen Beruf zu erlernen und sie mittlerweile mit beiden Beinen fest im Leben stehen. Die Einblicke in das Zusammenleben mit den Kindern in Peru, den Alltag und all die Aktivitäten dort, beeindruckten die Besucher sehr. Nack lobte auch sein ganzes Team in Peru, das aus professionelle Mitarbeitern und Ehrenamtliche besteht. Er hoffe, dass alle bisherigen treuen Unterstützer dabei bleiben, und würde er sich auch auf jeden neuen Interessierten freuen. Auch über weitere ehrenamtliche

Unterstützer sei er dankbar, sagte er.

Die Idee zur »Casa Verde« hatte Nack übrigens bereits 1989 bei einem einjährigen Volontariats-Aufenthalt in den Elendssiedlungen der Stadt Lima. »Fast zehn Jahre sollten vergehen, bis meine Frau Dessy und ich uns entschlossen, Familie, Freunde und Sicherheit in Deutschland zurückzulassen, um 1998 unsere Vision Wirklichkeit werden zu lassen und die erste, damals noch kleine Casa Verde aufzubauen.«

WEITERE INFORMATIONEN:
► www.freunde-von-casa-verde.de

INFO

Armut in Peru

Peru ist ein Schwellenland, die Bereiche Bildung und Gesundheit, Sicherheit und Demokratie erfüllen bestenfalls den Standard eines Entwicklungslandes, informiert Nack auf seiner Homepage. Kinder und Jugendliche seien in der Regel besonders betroffen von Armut und damit einhergehend von mangelhafter Ernährung, schlechter Gesundheitsversorgung und psychischen Problemen. Ihnen wolle er in seinen beiden Kinderheimen helfen, so Nack.